

# Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktag.  
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 M.  
ohne Bringerlohn.

Nr. 196.

Druck und Verlag  
H. M. Böd'sche Buchdruckerei  
Otto Böd.

Donnerstag, den 22. August 1918.

Inserate: Kleine Petitzelle 20 Pf.  
Fernruf: Nr. 20.  
Postcheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

75. Jahrgang.

## Am Raub und Ruhm.

(Von unserem ständigen Mitarbeiter.)

Berlin, 21. August.

Unsere mahgeblichen Herren beginnen sich zu rühmen. Neulich schon stand der neue Staatssekretär des Auswärtigen sich den englischen Ministerpräsidenten vor, um ihm das leichtgemachte Lügen für die Zukunft etwas zu erschweren, und gestern nahm Dr. Solf, der Verwalter unserer von Feindeshand geraubten Schutzziegeleien, Gelegenheit, einen erheblichen Kreis von Vertretern der Presse, von Parlamentariern und Politikern um sich zu versammeln und vor diesem Forum eine Abrechnung mit der letzten Unterhaussrede des britischen Staatssekretärs des Auswärtigen vorgenommen, wie sie wirkungsvoller nicht gesucht werden kann. Für deutsche Verhältnisse natürlich. Ein deutscher Staatsmann hält sich immer, auch wenn er deutlich, ja selbst wenn er groß wird, in den Grenzen des Anstands und der Vornehmheit. Er entspricht damit durchaus dem Empfinden seines Volkes. Herr Dr. Solf hat den Beweis erbracht, daß man nicht — nach englischem Beispiel — in die Fosse hinabzusteigen braucht, um einen rednerischen Erfolg zu erzielen. Die Siebe, die er Herrn Balfour erteilte, haben gefessen.

Er ist ein Redner im guten Sinne des Wortes. Hatte er seine Ansprache selbstverständlich auch sorgfältig vorbereitet, so trug er sie doch mit so frischem Ausdruck, mit so fühlbar empfundener innerer Anteilnahme an dem Gegenstande, dem er behandelte, vor, daß die unmittelbare Wirkung eines starken, persönlichen Erlebnisses bei den Zuhörern nicht ausblieb. Mit Genugtuung stellte er zunächst fest, daß die Sicherstellung unserer kolonialen Zukunft, dank der verständnisvollen Mitarbeit der Presse, ein deutsches Volksziel geworden ist, eine Ehren- und Lebensfrage für Deutschland als Großmacht. Herr Balfour hat nun zwar die Annexion unserer Kolonien in aller Form angemeldet, mit Gründen, die eine Antwort verlangen, welche man nicht die Mündigkeit der Verunglimpfung unseres Vaterlandes auf sich laden. Querst kommt, wie immer bei den Engländern, das Moralische: unsere führenden Freunde, meint Herr Balfour, seien von einer unmoralischen Gewaltkreide beherrscht. Nun, Chauvinisten und Dingos gibt es hüben und drüben. Bei uns hatten diese Kreise bis zum Kriege nichts zu bedeuten; jetzt haben sie allerdings Zugang erhalten, von besonnenen und begornten Patrioten, die vorher an die Ideale der Völkerverständigung glaubten, jetzt aber, angefischt der unversöhnlichen Einführung unserer Feinde, diesen Glauben haben zusammenbrechen sehen. Hat man es drüben doch sogar fertig gebracht, den heilen Gedanken des Völkerbundes durch die gleichzeitige Propaganda für einen Handelskrieg gegen Deutschland zu einer wahren Spottgeburt zu erniedrigen. Was anders steht, nach der letzten offiziellen Erklärung unseres Kanzlers, der Wiederherstellung Belgien's im Wege als der Kriegswille unserer Feinde? Eine solche Erklärung, bekamen wir zur Antwort, hat für die Entente weder Interesse noch Wert; sie wird die Deutschen aus Belgien und Frankreich vertreiben, und von Deutschland darf nichts übrig bleiben als die Knochen seiner toten Soldaten. So sehr ist es den Beschwörern der kleinen Nationen um — Belgien zu tun. Auch an unserer Ostpolitik hat Herr Balfour natürlich sehr viel auszuweisen. Dr. Solf hatte es leicht, seine Annahmen zurückzuweisen. Ihm vorzuhalten, wie England mit den Mordgesellen des Balkans so lange durch dick und dünn ging, bis es sich davon überzeugen mußte, daß der Kriegswille dieses armen, unglücklich misshandelten Volkes endgültig gebrochen war; wie es selbst Iwan den Schrecklichen als Bundesgenossen freudig willkommen heißen würde, wenn er nur Russland zu neuem Kampfe gegen Englands Feinde zusammenzuschließen wollte; wie es jetzt sogar die landlosen Räuberbanden der Tschecho-Slowaken unter seine Fittiche genommen hat, nur um das von der Teilnahme am Kriege zurückgetretene Land nicht zur Ruhe kommen zu lassen. Wir sind von den bislang unterdrückten Fremdvölkern gerufen worden, und wir halten fest an der Aussicht, daß der Weg zur Freiheit nicht über Anarchie und Massenmord führen darf. Über gewaltsame Annexionen im Osten haben wir nicht im Sinn. Als England von diesen Völkergruppen um Hilfe in ihrer Not angegangen wurde, hat es verlost. So hat es das Recht verwirkt, moralisch für die russischen Randstaaten in die Schranken zu treten. Wir werden aus Finnland kein deutsches Portugal machen, wir behandeln Polen oder die Ukraine nicht wie England mit Griechenland verfahren ist. Hat England, durch seine Jahre lang gezeigte Beschränkung der Heldentaten des Nationalismus, sich mitschuldig gemacht an dem jämmerlichen Berfall dieses Reiches, so mag es zur Umwälzung im Osten jetzt sagen was es will; der Hebler darf nicht Richter sein!

Und schließlich: unsere Kolonien. Herr Balfour sagt einfach: wir haben sie genommen, wir werden sie besser verwalten, also darf Deutschland sie nicht zurückbekommen. Also England braucht nur ein Land zu erobern und zu behaupten, daß es damit besser umgehen werde als sein rechtmäßiger Eigentümer, und damit soll dann der Fall erledigt sein. Aber die Tatsache, daß die farbige Bevölkerung in Afrika durch das Vorgehen der Entente dezimiert ist, daß in Britisch-Ostafrika Zwangsauflösungen vorgenommen, daß riesige Arbeiter- und Soldatenheere aus den Schwarzen formiert und nach Europa verschleppt werden, geht Herr Balfour mit Stillschweigen hinweg, doch sogar mit Eingeborenen gegen Eingeborene Krieg geführt worden ist und wird, belichtet ihn nicht im geringsten. Wir aber haben, was unsere Schutzziegeleien angeht, ein sehr gutes Gewissen, und können darauf den Anspruch gründen, bei der Neuverteilung der überseeischen Siedlungsländer unserer Wirtschaftskraft und unserer in langer redlicher Arbeit er-

wiesenen Würdigkeit zum Schutz der Eingeborenen entsprechend berücksichtigt zu werden.

Aber allerdings: die Feinde wollen keinen Frieden durch Verhandlungen. Sie predigen den Ausrottungskrieg gegen uns, und solche Leute, wie Herr Balfour sie gehalten hat, haben den Zweck, die dazu nötige Einführung zu erhalten. In England stehen die Abstimmungen vor der Türe, und auch dort, ebenso wie in den andern Ländern der Entente, gibt es immerhin noch Leute, die von einer Fortsetzung des Krieges bis zum Weißbluten nichts wissen wollen. Ihnen soll der Weg zur Einführung des Volkes läufig verlegt werden. Also ruft Dr. Solf das deutsche Volk auf, im fünften Kriegsjahr von neuem seine Kräfte des Veldens, Kämpfens und Siegens zusammenzufassen wie in der großen Erhebung vom August 1914. Er selbst versichert im Namen der deutschen Regierung, daß wir dem Beispiel unserer Feinde nicht folgen, daß wir uns nicht auf den Boden des Vernichtungswillens stellen werden. Wir halten fest an dem Bewußtsein, daß es gemeinsame Aufgaben gibt für die Völker der Erde und daß die brennenden Menschheitsfragen, die jetzt in Blut und Tränen ersticht zu sein scheinen, wieder zu ihrem Rechte kommen werden. Die Stimmung von Millionen in allen Ländern verlangt und erwartet, daß aus all der Not und Qual unserer Tage eine bessere Welt erlebe. Der Siegeszug dieses gemeinsamen Sieges ist sicher. Herr Balfour kann ihn binaus-scheiden, aber er kann ihn nicht verhindern.

Redakteur Böd' dankte dem Redner, als er mit diesem schönen Ausblick in eine glückliche Zukunft schloß. Um Raub und Ruhm, hatte er gelagt, kämpfen unsere Feinde. Wir kämpfen heute wie am ersten Tag um Haus und Hof, um Kaiser und Reich. Unsere Staatsmänner wollen, wie es scheint, an diesem Verteidigungskriege von nun an stärker als bisher auch mit der Waffe des Wortes teilnehmen. Wenn es ihnen gelingt, es immer in so glücklicher Weise zu tun, wie es unserem Kolonialstaatssekretär bei dieser seiner Abrechnung mit Herrn Balfour beschieden war, dann werden wir mit den inneren und den außenpolitischen Wirkungen dieses Redefeldzuges sehr zufrieden sein können. Dr. Sy.

## Russlands Krieg mit dem Verbande.

Siege der Sowjettruppen.

Stockholm, 21. August.

Dem tatsächlichen Kriegszustand zwischen Russland und dem Verbande entsprechend, wird von der amtlichen Petersburger Telegraphen-Agentur wieder ein amtlicher Kriegsbericht verbreitet. Danach haben die Sowjettruppen sowohl im Murmangebiet, als gegen Archangelsk, wo die Engländer geschlagen wurden, als auch gegen die Tschecho-Slowaken Erfolge errungen.

Vollkommunist Trotzki ist von seiner Fahrt an die Front zurückgekehrt und äußerte sich sehr zuversichtlich über die Lage. Die Gefahr, daß die Tschecho-Slowaken weiter auf Moskau vorrücken können, ist gänzlich beseitigt. Die Bolschewiki machen langsam, aber sicher Fortschritte in der Richtung von Perm und Jekaterinburg. Die Kämpfe um Nakan dauern fort.

### Englands Wehrmacht im Murmangebiet.

Laut "Iswestija" beziffert das in Moskau angelommene frühere Mitglied der Murmannflottille, Popov, die Landstreitkräfte des Verbandes im Murmangebiet auf 30 000 Engländer, 800 Franzosen, 5000 Serben und 300 russische Überläufer. In Murmansk befinden sich das englische Linienschiff "Gloria" und drei Minenschräfer, in Petschenga der Kreuzer "Korbin", der französische Kreuzer "Admiral Aubé" und der amerikanische Kreuzer "Olympia".

### Wachsende Macht der Sozialrevolutionäre.

Nach Moskauer Berichten verlieren die Bolschewisten in den Gouvernementen Tifliss, Ural und Twer an Boden. In Tifliss wurde nach einem kurzen Kampf im Rathaus der Sowjet verhaftet. Die Verwaltung des ganzen Gouvernementes haben die Sozialrevolutionäre übernommen. Der Sowjet des Ural-Gouvernementes vermochte sich noch zu halten, aber sein Sturz steht bevor.

### Neue grokrussische Republik?

Aus Moskau wird gemeldet, daß in Kaluga eine neue Regierung der sogenannten grokrussischen Republik gegründet worden ist. Die Regierung hat vorläufig den Namen eines grokrussischen Verbandes angenommen und hat besonders großen Einfluß unter der Bevölkerung in den Bezirken von Kaluga, Koskroma, Jaroslaw und Michail Novgorod gewonnen. In Kaluga wurde ein Kongress eröffnet, an dem sich 88 Vertreter der größeren Semiwos und Städte beteiligt hatten. Binnen kurzem soll ein allgemeiner grokrussischer Kongress stattfinden, um die Möglichkeit zu beraten, Russland zu retten und eine neue Regierung zu gründen. Der grokrussische Kongress gibt bekannt, daß er unparteiisch ist und daß sich ihm von der äußersten Linken bis zur Rechten alle, die an eine Erlösung Russlands glauben, anschließen können.

## Japans Ziele im fernen Osten.

Keine Söhne gegen Deutschland.

Zürich, 21. August.

Ausführliche Ausschlüsse über die Lage im fernen Osten veröffentlicht das "Senners Tagblatt". Man habe dem Präsidenten Wilson lange zusehen müssen, ehe er seine Zustimmung zu einem Vorgehen gab.

Japan traf seine Vorbereitungen, ohne die übrigen Ententestaaten zu unterrichten. Die Japaner besetzten die Forts von Bladivostok und führten Belagerungen längs der Bahnlinie bis Charbin, zu denen den fremden Offizieren der Auftritt verboten wurde. Senners wurde

eine Feldbahn von Mulden bis Girin angelegt. Girin ist der Schlüssel zur nordöstlichen Mandchurie. Japans Ziele sind Bladivostok, die Mandchurie und das Amurgebiet. Bei keinem dieser Ziele ist eine Richtung gegen Deutschland erkennbar, trotzdem Japan vorläufig mit dessen feindlichen Gegnern zusammengesetzt.

Kein Mensch in Tokio denkt daran, gegen Deutschland den Kampf aufzunehmen. Man weiß in Japan zu gut, welche Schwierigkeiten die Versorgung des Heeres machen würde und daß die Truppennachschublinie zweimal so lang wäre als die des Gegners. Auf dem hier geschilderten Standpunkt steht ganz Japan.

### Schwieriger Rückschlag für die Tschecho-Slowaken.

Die inneren Verhältnisse Japans und Chinas erschweren, nach einer Pariser Darstellung, die Truppennachschüsse für die hartbedrangten Tschecho-Slowaken. Die nächste Versailler Konferenz wird sich mit dieser dringenden Frage beschäftigen.

## Geheimvertrag England-Amerika.

Rückversicherung gegen Japan.

Stockholm, 21. August.

In unterrichteten neutralen Diplomatenkreisen will man wissen, daß zwischen den Vereinigten Staaten und England ein Geheimvertrag abgeschlossen worden ist, der das zukünftige Verhältnis dieser beiden Länder nach dem Friedensschluß genau regelt. Es handelt sich um eine Art Schutz- und Truppenvereinbarung politischer und wirtschaftlicher Natur, der seine Sphäre gegen Japans Ausbreitungspolitik in Ostasien richtet.

Großbritannien und die Vereinigten Staaten glauben nach einer Niederzungung Deutschlands unter Ausnutzung Russlands aus der Weltpolitik in der Lage zu sein, jedweden Verlust, ihre eigenen Interessen in Ostasien zu föhren, niederzuhalten, da Japan dann allein nicht imstande ist, gegen den Willen der genannten Staaten seine eigene Interessenspolitik durchzuführen. Die Meldung klingt durchaus glaubwürdig. Japans Aufstreben im fernen Osten wie im Stillen Ocean ist sowohl den Engländern wie den Amerikanern längst ein Dorn im Auge. Es fragt sich nur, welchen Weg Japan zum Schutz seiner bedrohten Interessen einschlagen wird.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

Der Hauptaufschluß des Reichstages wird, wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, wahrscheinlich vorläufig nicht zusammentreten. Die meisten Parteiführer sind der Ansicht, daß der gegenwärtige Stand der Ostasien die Einberufung nicht erforderlich mache, zumal die volkische Frage noch weit von ihrer endgültigen Lösung entfernt sei und der Brest-Litowsker Zusatzvertrag, den die Moskauer Regierung jetzt genehmigt hat, dem Reichstag vorgelegt werden müsse. Die Regierung vertritt den Standpunkt, daß sie im Augenblick der Mitwirkung des Hauptausschusses nicht bedürfe.

### Frankreich.

Die innerpolitische Lage gestaltet sich für das Ministerium Clemenceau immer schwieriger. Aus einzelnen Blättermeldungen läßt sich entnehmen, daß es in verschiedenen Teilen des Landes zu revolutionären Vorgängen gekommen ist. "Homme libre" das Blatt des Ministerpräsidenten, erklärt, die öffentliche Meinung der Republik sei verwirrt worden, doch seien alle Anstrengungen vergeblich geblieben. Es sei die Pflicht des Landes unter allen Umständen, die Ruhe zu bewahren.

### Rumänien.

Die Verhaftung des ehemaligen Minister zwecks Durchführung der Voruntersuchung ist von dem Richterstatthalter der Kommission in einer geheimen Sitzung der Kammer verlangt worden. Die Kammer stimmte einem Gesetzentwurf zu, der die Verhaftung als gesetzlich gültig erklärt. Ob nun nach diesem Gesetzentwurf alle ehemaligen Minister des Kabinetts Bratianu verhaftet werden sollen, oder ob nur die Hauptschuldigen, wird die Kammer in einer neuen Sitzung erst noch entscheiden.

### Polen.

Die polnische Frage hat sich, wie Prinz Radziwill dem Regierungsrat telegraphisch aus Wien mitgeteilt hat, außerordentlich günstig gestaltet. Alle Vorverhandlungen sind soweit erledigt, daß zur Wahl eines Königs geschritten werden könne. Falls dieser Wahl auf den Erzherzog Karl Stephan fällt, würde eine solche Lösung die Zustimmung der verbündeten Mittelmächte finden. Eine Vorausehung wäre allerdings, daß hinsichtlich des politischen, wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisses des Königreichs Polen zu Österreich-Ungarn und Deutschland noch Abmachungen getroffen werden. — Dazu muß bemerkt werden, daß die galizischen Polen mit einer solchen Lösung nicht einverstanden sind, sie verlangen vielmehr nach wie vor die austro-polnische Lösung, d. h. Kaiser Karl soll auch König von Polen werden.

### Afrika.

Die Selbständigkeitstreibungen Südafrikas haben erneut in einem Beschuß Ausdruck gefunden, der bei einer Zusammenkunft der Befreiungsschüsse der nationalen Parteien der vier Provinzen Südafrikas gefaßt wurde. Im Hinblick auf die Kundgebungen Lloyd Georges und des Präsidenten Wilson über die Kriegsziele des Verbandes wird volle Unabhängigkeit für Südafrika verlangt, einschließlich des Reichs, selbst zu bestimmen, welche Regierungsform eingeführt werden soll. Die Erfüllung dieses Verlangens soll auf verfassungsmäßigem Wege erreicht werden.

## Aus In- und Ausland.

München, 21. Aug. Für den Reichsgerichtshof der hier keinen Sitz haben soll, ist vom Reiche ein Grundstück für 900 000 Mark angekauft worden.

Fulda, 21. Aug. Die Bischofskonferenz vereinigte 15 Kirchenfürsten. Die Bischöfe von Würzburg und Kulm sind am Ersteinkommen verhindert.

Bukarest, 21. Aug. In der rumänischen Deputiertenkammer wird eine Anfrage über die Verförderung der Petroleumquellen durch die Verbündeten während des Rückzuges im Herbst 1916 und die dadurch entstandenen Schäden eingebrochen werden. In politischen Kreisen sieht man der Behandlung der Anfrage mit großem Interesse entgegen.

Christiansburg, 21. Aug. Der neue deutsche Gesandte v. Ruttel ist hier eingetroffen.

Genf, 21. Aug. Die Protestkundgebungen der französischen Arbeiterschaft wegen der Verurteilung Malvois halten immer noch an.

Haag, 21. Aug. Die "Haager Post" veröffentlicht eine Note, daß die Kurie den Wunsch habe, eine Rundtatur im Haag zu erhalten. Der holländische Gesandte beim Vatikan soll mit einschlägigen Instruktionen seine Reise nach dem Haag angetreten haben.

## Der Krieg.

### Ein Tag gewaltiger Kämpfe.

Berlin, 21. Aug. (W.B.) An der Westfront war der 20. August ein Tag gewaltiger Kämpfe. Die kurze Zeitfolge, in der General Foch einen Großkampf dem anderen folgen läßt, scheint immer mehr darauf hinzu deuten, daß der Entente generalissimus ungeachtet aller Opfer die Waffenentscheidung koste es, was es wolle, herbeizuführen sucht. Nachdem die seit Tagen sich unausgeführt wiederholenden Angriffe des Feindes beiderseits der Aare unter schweren Verlusten vor der deutschen Verteidigungsfront zurückgeprallt waren, schüttet der französische Führer zu dem von uns erwarteten neuen Angriff zwischen Oise und Aisne. Hier hatten die starken französischen Angriffe des 18. und 19. August günstige Voraussetzungen für den neuen groß angelegten Angriff geschaffen wollen. Um 7 Uhr morgens begann der wiederum von allen Kampfmitteln unterstützte Angriff der diesmal mit weit gefechten strategischen Zielen an der Bruchstelle der deutschen Front durch energischen Flankenstoß den Durchbruch erzwingen sollte. Doch auch diesmal blieb trotz sorgfältiger Vorbereitung dem feindlichen Führer der Erfolg versagt. Bereits um die Mittagstunden hatte die elastische deutsche Verteidigung den wichtigen feindlichen Ansturm vor ihren Artilleriestellungen zum Scheitern gebracht. Trotz der Größe der hierbei erlittenen Opfer setzte die feindliche Führung auch jetzt noch in immer wiederholten Angriffen bis in die Nacht hinein ihre Durchbruchsvorläufe fort, ohne jedoch weiteren Raum gewinnen zu können. Die Verluste des Feindes entsprechen der Stärke des Einsatzes und der Dauer der fortgesetzten vergeblichen Angriffe. Hier ist die Last des Kampfes lediglich der französischen Infanterie aufgebürdet worden, von der die rücksichtslos vorgetriebenen schwarzen Franzosen in der Gegend von Carlepont und Nampoul besonders schwer bluteten mußten.

### Geschaffter Durchbruch — respektable deutsche Erfolge

Zürich, 21. Aug. Die "Bücher Morgenzeitung" charakterisiert die militärische Lage dahin, daß der Durchbruch der Franzosen und Engländer zwischen Aare und Oise unter erheblichen Verlusten gescheitert sei. Zwischen Oise und Aisne sei die gesamte französische Kampffront zusammengebrochen. Die deutschen Erfolge nördlich der Aare seien respektabel.

### Die ungebrochene Fähigkeit der Deutschen.

Basel, 21. Aug. Einem Hanauerbericht ist zu entnehmen, daß die Deutschen nur schrittweise an einigen Stellen zurückweichen und den Abschnitt von Aare und Lüsslingen mit großer Fähigkeit verteidigen. Die Deutschen besiegeln dort überall außerordentlich starke Grabensysteme, deren Überwindung viele Schwierigkeiten erfordert.

### 145 000 gefallene Kanadier.

Basel, 21. Aug. Aus Montreal wird gemeldet, die kanadische Regierung veröffentlichte am 1. August die Verlustzahlen

von Kriegsbeginn bis zu diesem Datum. Darin sind an Toten 145 000 Mann enthalten. Verwundete und Vermisste sind dabei nicht mitgerechnet.

### Noch mehr schwarzes Kanonenfutter für Frankreich.

Zürich, 21. Aug. Aus Paris meldet "Corriere della Sera", daß französische Kabinett gab keine grundsätzliche Zustimmung zu einer verstärkten Ausbebung in den Kolonien, falls der Krieg über 1918 fortduert.

### Eine Ansprache Hindenburgs.

In einer Ansprache, die Generalfeldmarschall von Hindenburg beim 3. Garderegiment zu Fuß gehalten hat, sagte er u. a.: "Unsere Lage ist eine günstige, obwohl wir das dürfen wir ruhig gestehen, in der letzten Zeit auch mal einen Misserfolg erlitten haben. Das sind Wechselsfälle im Kriege, mit denen immer gerechnet werden muß. Wir dürfen uns dadurch nicht beirren lassen. Der Erfolg ist mit uns. Der Feind fängt an zu zerfällt. Und wir brauchen nur nicht nachzulassen, sondern müssen fest bleiben. Dann werden wir erreichen, daß ein ehrenvoller, starker, deutscher Frieden in unsere Heimat einzischen kann. Dazu muß ein jeder beitragen durch Anspannung all seiner körperlichen und moralischen Kräfte, und da weiß ich, daß mein altes Regiment mit in vorderster Linie stehen wird, wie am 18. August 1870 vor St. Privat und wie in diesem ganzen jüngsten Kriege wird es auch weiter ehrwürdig seine Pflicht tun."

### Englische Roheit gegen Schwerverwundete.

Der schwerverwundete Obermechanikermaat B. wurde als englischer Kriegsgefangener durch elende Behandlung und wiederholte Drohungen zu militärischen Angaben gezwungen. Als das erfolglos blieb, wurde versucht, ihn durch Schläge zu Angaben über gewisse Maschinenanlagen zu bringen. So achtet das "freie" England die Ehre eines braven Mannes, der sein Vaterland nicht verrät! Einen wehrlosen, schwerverwundeten Mann mit Schlägen zu traktieren, dazu gehört die ganze, immer noch nicht genug gewürdigte englische Roheit! Gott sei Dank haben wir eine wirksame Vergeltungswaffe gegen die Baralong-Völker in der Hand, die wir rücksichtslos anwenden wissen werden, wenn England anders nicht zu Unruhen und Gefüßen zu zwingen ist.

### Nur nichts von Friedenskonferenz.

Zu den Erörterungen über eine mögliche Friedenskonferenz erklärt der Washingtoner Berichterstatter der Londoner "Morningpost": "Nach amerikanischer Auffassung wird Deutschland, wenn es geschlagen ist, und wenn seine Stämme vernichtet sind, und es den Krieg nicht fortsetzen kann, sich ergeben, und die Alliierten werden dann die Bedingungen mitteilen, unter denen sie bereit sind, den Kampf einzustellen. In diesem Fall ist keine Notwendigkeit für eine Friedenskonferenz gegeben, weil nichts zu besprechen vorliegt. Deutschland wird entweder die Bedingungen annehmen müssen, die ihm auferlegt werden, oder es wird einer weiteren Bekraftung unterworfen werden. Friedenskonferenzen werden nach anderen Siegen abgehalten, wegen des Wunsches des Siegers, die friedfestschaftlichen Beziehungen mit dem Besiegten wieder aufzunehmen und die Harmonie innerhalb der Familien der Nationen wiederherzustellen. In Amerika besteht dieser Geist nicht. Es denkt nicht daran, Deutschland nach dem Kriege freundlich zu begrüßen." — Ein neuer Beweis für den Willen Amerikas, nach dem Kriege den Wirtschaftskrieg gegen Deutschland fortzuführen.

## Der Krieg zur See.

### Der deutsche U-Bootkrieg.

Berlin, 21. Aug. (Amtl.) Im östlichen Mittmeer versenkten deutsche und österreichische U-Boote 15 000 Bruttoregistertonnen Schiffsschäum.

### Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

### Die Tauchboot-Gefahr in den amerikanischen Gewässern.

Auf das Erscheinen deutscher Tauchboote an der amerikanischen Küste und auf Gerüchte hin, daß sich eine Tauchbootbasis in Mexiko befindet, sind die Versicherungsprämien sehr gestiegen. Nach holländischen Blättern ist die Schiffsfahrt in den letzten Wochen stark zurückgegangen. Die Blätter verlangen energische Maßnahmen zur Bekämpfung der U-Boot-Gefahr und Sicherheitsmaßregeln gegen die immer häufiger auftauchenden Minen.

Zurückgeht von dir, zu dem Menschen zu gehen, den wir wegen notorischer Faulheit entlassen mußten."

"Der Mann ist bald erblindet!"

"So, weißt du das auch schon? Nun ja, er sucht sich damit zu entschuldigen; aber es ist nicht so schlimm. Lebhaft ist er bei weitem nicht lange genug im Geschäft, als daß wir — selbst diese singierte Erblinden angenommen — verpflichtet wären, uns um ihn und seine Familie zu kümmern. Legt nur deinen Theatermantel ab! Du wirst einsehen, daß du dich nachgerade lächerlich machst mit deinen unverlangten Samariterdiensten!"

"Nein, Reinhold, das kann ich nicht einsehen," entgegnete sie sanft, aber fest. Ich widerspreche dir ungern, weil ich weiß, daß dich jeder Widerspruch aufregt; aber bei dem Wunsche, dir jeden Ärger zu ersparen, darf ich nicht andere Pflichten verlegen."

"Dummheit, Grete! Was geht dich die Märschfrau an?"

"Sie hat Anspruch auf Hilfe und Beistand ihrer Mitmenschen wie jeder andere Kranke auch, und deshalb sei gut, Reinhold, und hindere mich nicht, das zu tun, was ich für gut und recht halte!"

"Und wenn ich es die trotzdem verbiete?"

"Verbieten?" wiederholte sie erregt. "Dazu hast du nicht das Recht, Reinhold!"

Er fuhr auf sie ein, und seine bläuliche Gesichtsfarbe verdunkelte sich unheimlich.

Die Frau Amtsrichterin ergriff beschwichtigend seine Hand. "Wie magst du ihm nur so schroff entgegentreten, Grete!" lärmte sie. "Allerdings steht ihm bereits ein gewisses Recht zu. In kurzem wird er unumschränkter Herr hier sein; denn so viel wirst du doch wissen, daß mit der Firma das alte Großhaus der Lamprechts an den einzigen männlichen Träger des Namens zu fallen hat!"

"Der Sohn wird dann einfach ihr Anteil hinausgezahlt, und sie hat auf dem Grund und Boden nichts mehr zu sagen und zu suchen, und wenn es ziemlich ihr Geburtsstube ist," fiel Reinhold mit seiner hämischen, knabhaften Stimme so hastig ein, als habe er schon längst auf die Gelegenheit gewartet, der Schwester diese Eröffnung zu machen.

"Ich weiß das, Reinhold," sagte sie traurig, mit

## Kleine Kriegspost.

Bern, 21. Aug. In Abwesenheit des Bundespräsidenten ist hier gestern vom Vizepräsidenten des Bundesrates, Bundesrat Müller, im Parlamentsgebäude eine Konferenz über Kriegsgefangenenfragen zwischen Vertretern der österreichisch-ungarischen und der italienischen Regierung eröffnet worden.

Basel, 21. Aug. Das "Journal des Débats" schreibt: Montbéliard ist nichts mehr als ein Haufen Steine. Es steht nichts übrig, kein Dach, keine Fassade. Montbéliard existiert nicht mehr.

Wien, 21. Aug. Ein Versuch der Italiener, auf dem Oktaeder der Biave Fuß zu setzen, wurde abgeschlagen.

Vrag, 21. Aug. Es wurde ein Gelegenheitswurf zur Erhöhung des Etats der Auswärtigen Angelegenheiten für 1918 um 25 000 Gulden eingebracht. Aus dieser Summe sollen Beiträge zu den Kosten für die Errichtung eines internationalen Vermittlungs-Instituts in Haag und ein jährlicher Zufluss an diese Stiftung geleistet werden.

Haag, 21. Aug. Der amerikanische Generalstaatschef March erklärte vor dem Herkulesausschuß des Senats, daß nach seiner Meinung 80 Divisionen von je 45 000 Mann genügen würden, um die Entscheidung an der Westfront zugunsten der Entente herbeizuführen.

## Vom Tage.

### Wieder eine erfundene „deutsche Schandtat“.

Christiansburg, 21. Aug. Die norwegische Admiralität teilt mit, daß der holländische Dampfer "Gasteiner", der im belgischen Dienst mit Reib von Renovork nach Rotterdam unterwegs war, gestern 2 Uhr nachmittags bei Utte auf eine Mine stieß, offensichtlich, wie gestern abend von "Aftenposten" unter der Überschrift "Leute Schandtat" gemeldet wurde, von einem deutschen U-Boot, ohne Warnung" torpediert wurde. Ein norwegisches Hochschiff brachte die überlebende Besatzung von 27 Mann nach Haugesund. Sechs Mann fanden um, da das Schiff in Brand geriet und im Laufe von 25 Minuten sank.

Clementeaus Urteil vor dem verbannten Malvy.

Genf, 21. Aug. "Humanité" gibt bekannt, daß die französische Zensorin die Veröffentlichung der Namen der Senator verbot, die im Falle Malvy für einen Freiwilligen gestimmt haben.

### Bolschewisten siegen auf der ganzen Linie.

Basel, 21. Aug. Die Schweizer Blätter berichten übereinstimmend aus Petersburg, die Bolschewisten siegen auf der ganzen Linie gegen die Tschecho-Slowaken. Bereits hätten diese mehrere tausend Gefangene verloren und eine große Anzahl von ihnen befreit. Orte seien erobert.

### Chinesen nach Wladiwostok.

London, 21. Aug. Wie die "Daily Mail" aus Tientsin erfährt, sollte ein chinesisches Kontingent in der Nacht vom 17. zum 18. August über Peking den Ausmarsch antreten, um sich in Wladiwostok mit dem Expeditionskorps zu vereinigen. Neuorientierung der amerikanischen Politik gegen Russland.

Zürich, 21. Aug. Aus New York eräßt man, daß bei der amerikanischen Regierung Berichte des bisherigen amerikanischen Konsuls in Mossau, der die Stadt bereits verlassen hat, eingetroffen sind. Danach sei man in Washington einig, eine Neuorientierung der amerikanischen Politik in Bezug auf Russland zu versuchen.

### Die Generäle Rusk und Evers in Wladiwostok.

Haag, 21. Aug. Aus Wladiwostok wird mitgeteilt, der selbige russische General Rusk sei dort eingetroffen und habe sich dem Befehlsbaber General Horvat zur Verfügung gestellt. Mit Rusk sei General Evers angelockt.

### Arbeiter-Unruhen in Finnland.

Kopenhagen, 21. Aug. In Helsingfors bauen die Unruhen republikanischer Arbeiter fort. Eine große Volksversammlung fand statt, in der aufreisende Reden gehalten wurden. Der tumult nahm schließlich einen beratigen Umtang an, das die Rednertribüne mit 400 darauf stehenden Personen zusammenbrach. Die Polizei mußte Kavallerie zur Hilfe nehmen, um die Menge zu zerstreuen. Viele Polizeibeamte und zahlreiche Zivilpersonen sind verwundet oder verletzt.

### Schwedische Stimmen gegen das Entente-Handelsabkommen.

Stockholm, 21. Aug. Die Kritik des schwedischen Handelsabkommen mit der Entente in der heutigen Presse wird immer stärker, je mehr die Wirkungen des Abkommens auffallen und die barthafter die Regierung sich weigert, der dringenden Auflösung um Veröffentlichung des Vertrages zu entsprechen. Die Blätter greifen die Regierung von Tag zu Tag heftiger an.

### Der Reichsfinanzhof.

München, 21. Aug. Der Reichsfinanzhof in München kommt in den vornehmen Nordost-Stadtteil Bogenhausen, in ein von der Grundstücksverwertungsgesellschaft erworbenes Gebäude.

umflossen. „Aber noch bist du nicht der Herr hier, der mich aufzuweisen darfst, wenn ich mich nicht in allem widersprüchlich unterwerfe.“

„Und deshalb wirst du für die paar Wochen auch noch der Dickkopf bleiben, der du immer gewesen bist, und um jeden Preis ins Badhaus gehen, gelt. Gretes Unterbrach sie Reinhold mit boshaften Augen. Er schob in singfertigem Gleichmut nach gewohnter Art die Hände in die Taschen, obwohl er vor Angst bebte. „Kun, meinewegen“, flügte er achselzuckend hinzu, „wenn du denn durchaus nicht auf mich hören willst, so soll dir Onkel Herbert den Kopf zurecht setzen.“

„Den lasse aus dem Spiele, Reinhold“, wehrte die Großmama lebhaft ab; „der wird sich schwierig hineinmischen! Hat er es doch auch entschieden abgelehnt, Gretes Vormund zu werden — nun, was siehst du mich denn so sonderbar erschrocken an, Grete? Wein Gott, was für Augen!... Du wunderst dich, daß ein Mann wie er sich hüttet, einen Mädchenkopf in Gicht zu nehmen, der so voll Eigenwillen steht wie der deine? Kun, mein Kind, wer dich kennt, wird schwierig in eine solche Beziehung zu dir treten — diente nur an deins unvergleichliches Verhalten in bezug auf die Partie, die wir alle so sehr für dich wünschen! — Doch das gehört nicht hierher! Ich habe Eile; mein Krankenbesuch bei der Geheimräatin Sommer fällt jäh in unschätzliche Zeit, und deshalb will ich dir kurz sagen, daß du dir selbst einen Schlag ins Gesicht versetzen, wenn du zu den Leuten ins Badhaus gehst.“

In der allernächsten Zeit werden dir Dinge zu Ohren kommen, haarsträubende Dinge, die dich möglicherweise ein schönes Stück Geld kosten können. Willst du aber trotzdem deinen Kopf behaupten, so verbiete ich dir hiermit, als deine Großmutter, ein für allemal dem Besuch und hosse den Gehorsam zu finden, der sich ziemt!“

Sie nahm ihren Muff vom Tische, zog ihren Schleier über das Gesicht und wollte sich entfernen; aber Reinhold hielt sie zurück. „Du sprachst von Geld, Großmama?“ fragte er in atemloser Spannung. „Ich will doch nicht hoffen, daß der Mensch da drüber die Unversäumlichkeit hat. Nachforderungen an unser

## Die Frau mit den Karfunkelsteinen.

Roman von E. Marlitt.

43. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

23.

Sturm in das Zimmer eingetreten, griff er ungestüm nach Margaretes Mantel und schob ihn von dem Körbchen an ihrem Arme weg. „Himbeerlee, Aprikosengelée“ — las er von den Etiketten der Gläsern ab — „lauter gute Sachen aus unserem Keller! Und die soll der Mosje Kurrenteschüler drücken essen, Grete?“

„Der nicht!“ sagte Margarete ruhig. „Du wirst wohl wissen, daß Frau Lorenz schwer krank ist, daß sie einen Schlaganfall gehabt hat.“

„Nein, das weiß ich nicht, mir kommen solche Dinge nicht zu Ohren, weil ich nie mit unseren Leuten plaudere. Ich halte es genau wie der Papa, der nie danach gefragt hat, ob die Leute im Badhause leben oder sterben!“

„Und das ist die richtige Art,“ bestätigte die Großmama. „Strenge Zurückhaltung muß der Fabrikherr beobachten — wo käme er sonst hin, seinen Hunderten von Arbeitern gegenüber?... Aber sage mir nur um Himmels willen, Grete, was dir einfällt, am heiligen Tage den Theaternantel da umzuhängen?“ Ihr Blick glitt mit scharfer Mißbilligung über die weiße Umhüllung.

„Ich wollte nicht so unheimlich dunkel an das Bett der

## Der Zar als Kerenskis Gefangener.

Aus dem Tagebuch Niklaus II.

Die Veröffentlichungen aus dem Tagebuch Niklaus II. werden in der "Sowjetika" mit Auszügen aus den ersten Tagen nach der Abdankung fortgesetzt. Da heißt es u. a.:

Freitag, 8. März. 8.20 Uhr in Mogilem angekommen. Der ganze Stab erwartete mich auf dem Bahnhof. Alegewem kam mit den neuesten Nachrichten von Robjansko. Also Rischka (der Großfürst Michael) hat abgedankt. Sein Manifest schließt mit einem Schwurwörtern vor der Konstituante, die in sechs Monaten gewählt werden soll. Weil Gott, wer ihn gebeten hat, solchen Quatsch zu unterschreiben. In Petersburg haben die Unruhen ausgebrochen — wenn sie doch lieber länger fortgebaut hätten!

Sonntag, 10. März. Empfang heute morgen noch dem Tee General Iwanow, der von der Kommandierung zurückkam. Er war in Saratow gestoßen und hat Alice gesehen. Das ist mit dem armen Grafen Frederick und Woieslaw geworden, deren Anwendung hier alle erregt.

Mittwoch, 21. März. Der letzte Tag in Mogilem. Schied 11 Uhr Abschiedsbefehl an die Armee. Ging 11 Uhr zum Haus des Offiziers vom Tage, wo ich mich vom Stab und der Verwaltung verabschiedete. Zu Hause Abschied von Mutter und Rosafen des Geleites und des freien Regiments. — Das Herz wollte mir brechen. 15 Uhr Abfahrt von Mogilem. Ruhend die Volksmenge, die mich begleitete. Vier Mitglieder des Petersburger Arbeitervereins in meinem Buge. Schwer, web und fehn-füßig.

Donnerstag, 22. März. Nach und wohlbehalten um 12 Uhr in Saratow gestoßen. Gott, Welch ein Unterschied! Auf der Straße und rings um das Schloss, selbst im Park Soldaten. Gino hinauf und sah Alice, mein Seelchen, und die lieben Kinder. Sie blieb tapfer und gefund drein. Alle waren in einem dunklen Zimmer wegen der Moskwa. Aber fühlten sich wohl außer Marie, bei der Moskwa furchtlos angefangen haben.

Freitag, 23. März. Ungeduld der Bedingungen, unter denen wir hier leben, freut und tröstet den Gedanke, daß wir alle zusammen sind. Sah Tapiere durch, ordnete und verbrannte viele. Ging mit Dolgoruki spazieren, begleitet von Büchern; sie waren heute liebenswürdiger.

Sonnabend, 24. März. Empfang morgens Besuchsdorf; erfuhr von ihm, daß vor hier ziemlich lange bleiben. Das ist ein angenehmes Bewußtsein. Verbrachte wieder Briefe und Tapiere. Anastasia hat ein Obrenleiden — dasselbe wie die übrigen.

Es folgten eine Reihe ähnlicher Eintragungen, die erkennen lassen, daß die Lage bis Anfang April ziemlich einödig verliefen. Aufmerksamkeit verdient das Blatt vom 5. April mit dem Hinweis darauf, daß der Zar sich zur Abreise nach England vorbereitet. Die Hoffnung auf die Möglichkeit einer kinderlosen Abreise erhielt er durch die Regierung Nowo-Kerenski. In den Tapieren findet sich ein doppelter Brief des Fürsten Wjow an den Zaren, worin der Fürst verfaßt, ihn nach Kürman zu bringen. Kerenski hat vor dem Zoll und selbst vor dem Petersburger Arbeiterrat diese Überfahrt mit dem Zaren verborgen gehalten.

Donnerstag, 5. April. Sachen und Bücher in Ordnung gebracht, begann alles herauszulegen, was ich mit nehmen will, wenn es zur Reise nach England kommt.

Freitag, 6. April. Kerenski verläßt, untere Freibücher zu verführen, und besteht sich zu seiner Kleidung auf den Arbeiter- und Soldatenrat.

Montag, 9. April. Begann zu fasten, aber das Fassen begann nicht mit Freude. Nach der Mittagsmesse war Kerenski hier und bat, unsre Begegnungen auf die Zeit der Wahlzeit zu befragen und mit den Kindern gesondert zu sitzen; das wäre für ihn gewißermaßen notwendig, um den bestohlenen Arbeiter- und Soldatenrat in Ruhe zu halten. — Zur Vermeidung irgendwelcher Gewalt muß man sich schützen.

Die weiteren Auszeichnungen zeigen, wie sich Kerenski immer mehr zum Herrn des Schicksals des kaiserlichen Gefangen machte.

Um 3. Juni. Nach dem Morgentreffen kam unerwartet Kerenski im Auto aus der Stadt. Er blieb bei mir nicht lange; er bat mich, der Untersuchungskommission irgendwelche Tapiere oder Briefe zu schicken, welche sich auf die innere Politik beziehen.

Und dann kommt der innerliche Zusammenbruch. Der Zar ist ohne Hoffnung, daß sich sein Schiff wendet.

Am 9. Juli. Es sind genau drei Monate, daß ich aus Moskau gekommen bin, und daß wir hier wie Gefangene leben. Es ist ja ohne Nachrichten von der lieben Mama zu sein. Im übrigen ist mir alles gleichgültig.

## Völker- und Kriegswirtschaft.

\* Der Wucher nimmt auch die fleischlosen Wochen an. In Berlin z. B. schnellen mit dem Beginn der ersten fleischlosen Woche die Geflügelpreise derart in die Höhe, daß das Pfund Huhn 12.— Mark kostet. Eine ebenso rapide Preissteigerung erfuhr Kaninchenspeck. Aus anderen großen und mittleren Städten werden ähnliche Erscheinungen berichtet. Es erhebt sich die selbstverständliche Frage, worum nicht gleich-

hans zu stellen? — Er hat sich wohl gar an Onkel Herbert gewendet?

„Errege dich nicht, Reinhold!“ beschwichtigte die alte Dame. „Die Sache schwelt sehr in der Lust; wer weiß, ob sie je Grund und Boden findet. Auf alle Fälle aber wissen wir, daß diese Venjens Schlimmes im Schilde führen — deshalb kein Mitleid, sage ich! Man verschwendet nicht Wohlthat an seine Feinde.“

Sie verließ das Zimmer. Reinhold aber nahm das Körbchen mit den Einmachblümchen, das Margarete auf den Tisch gestellt hatte, und rief nach Tante Sophie. Sie kam aus der Küche und er forderte ihr den Keller-Schlüssel ab.

„Gott bewahre! Den bekommst du nicht — in meinem Einmachkeller hast du absolut nichts zu jagen!“ erklärte Tante Sophie entschieden. „Bist ja ja ein greulicher Topsieder!.. Und den Tops läßt du nur ruhig stehen — du hast kein Recht an den Sachen! Das ist Obst aus meinem Garten, das ich jedes Jahr für arme Kranken einkichte.“

Er stellte den Stock schleunigst auf den Tisch zurück; denn das wußte er von Kindesbeinen an, die Tante war die lauter Wahrheit selbst, da gab es für ihn keinen Zweifel. „Nun ja, dann habe ich freilich nichts damit zu schaffen“, gab er zu, „und du kannst mit deinem Obst tun, was dir beliebt. Nur ins Packhaus darfst du nichts schicken — das leide ich nicht! Ich werde ein scharfes Auge auf den Hof und das Packhaus haben, darauf verlaßt dich.“ Mit dieser Drohung verließ er die Wohnstube, während Margarete den Mantel über den Arm hängte, um ihn fortzutragen.

„Aber sage mir Gretel, was sind denn das für sonderbare Gesichter? Was ist's mit den alten Venjens?“ rief Tante Sophie, nachdem sich die Tür hinter dem Fortgehenden geschlossen hatte.

„Sie sollen unsere Feinde sein“, antwortete das junge Mädchen bitter lächelnd. „Ich glaube so wenig daran wie du, und alle Andeutungen und Drohungen würden mich nicht abhalten, zu der freien Frau zu gehen“, sagte Margarete. „Aber um Reinholds willen darf ich nicht. Er wird bei der geringsten Aufregung so blau im Gesicht, und das ängstigt mich unbeschreiblich, Tante! Sein Zustand hat sich offenbar

seitig mit der Anordnung der fleischlosen Wochen verstaut wurde, daß Preissteigerungen für Geflügel usw. aus diesem Anlaß zu unterbleiben hätten.

\* Die Vorratsböhungen der Bergarbeiter im Ruhrgebiet. Vertreter der Bergarbeiterverbände hatten eine Versprechung mit dem Kommandierenden General Freiherrn v. Boni in Münster. Es wurde ihnen erklärt, daß das Generalkommando werde dafür Sorge tragen, daß die von dem Handelsminister ausgesetzten Vorratsböhungen auf jeder Seite gegeben würden. Dünktlich des Kindergeldes, gegen dessen Einziehung in den Zohn die Bergarbeiter sich wenden, soll mit dem Handelsminister nach dessen Rückkehr vom Urlaub verhandelt werden. Der Wunsch, daß das Generalkommando gegen provokatorische Verhandlungen der Arbeiter und Arbeiterausschüsse einzutreten möge, wurde als berechtigt anerkannt.

\* Allgemeinschaft für Angestelltenheimle. Die Gründung einer Gemeinschaftlichen Allgemeinschaft für Angestelltenheimle ist vor einigen Tagen erfolgt. Mit dem Sitz in Berlin soll ihre Wirkungsstätte das ganze Reichsgebiet umfassen. Das Gründkonto beträgt zwei Millionen Mark, eine Million stellt die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte zur Verfügung. Bereit der Gesellschaft ist die Verpflichtung gefunder Wohnungen zu angemessenen Preisen für minderbemittelte Familien und Einzelpersonen, insbesondere für die nach dem Versicherungsgesetz für Angestellte versicherten Personen.

## Aus Nah und Fern

Herborn, den 22. August 1918.

\* Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt der Gefreite Wilh. Trapp von hier.

\* Besonderen Beihilfen ist es gelungen, das hellgrau Meiningen Trio für ein Konzert in unserer Stadt zu gewinnen; es findet am Dienstag, den 27. August, abends 8½ Uhr im Nassauer Hof statt. Die Herren Violinist und Cellistvirtuos Hochhäuser und Cellistvirtuos Heyer, zwei erstklassige Mitglieder der Meiningen Kapelle, die unter Max Reger's Leitung Weltberühmt erlangt hatte, werden im Verein mit Herrn Pianisten Landgrebe Trios sowie Solis erster Meister spielen. Herr Landgrebe, der ja auch zu unserer Stadt Beziehungen hat, ist ein Schüler Max Reger's und genießt den Ruf eines meisterhaften Klavierspielers, und jeansinnigen Begleiters. In allen Kurorten Thüringens fanden die Künstler gefüllte Häuser und ihr Spiel bei Publikum und Presse begeisterte Anerkennung. Allen Freunden und Kenner der Musik wird also ein seltener und genussreicher Abend mit diesem Konzert bereitet werden. (Näheres in der heutigen Anzeige).

\* Mit Rücksicht auf die Ernährungsschwierigkeiten, die sich erfahrungsgemäß in der Kartoffel- und gemüsearmen Zeit einzustellen pflegen, hat das Kriegsernährungsamt eine großzügige Vorratspolitik in der Verteilung von Nährmitteln ins Auge gesetzt. Es soll deshalb jetzt, wo wir der Zeit der Kartoffeln und Gemüse entgegengehen, mit der Verteilung von Nährmitteln nach Möglichkeit zurückgehalten werden. Die Bezirkszentrale wird deshalb solche Nährmittel (Kreis, Graupen, Haferflocken und Teigwaren) nur in geringem Umfang zur Verteilung bringen. Es werden also in nächster Zeit mit Nährmitteln in der Haupstadt Kinder und Kranke zu versorgen sein, während die allgemeine Bevölkerung nur in geringem Umfang mit solchen Nährmitteln versorgt werden kann. Eine verstärkte Aussage von Nährmitteln ist erst für einen späteren Zeitpunkt wieder in Aussicht genommen.

\* Nach den jetzt vorliegenden Schätzungen über die Obstsorten, die heute schon mit einiger Zuverlässigkeit getroffen werden können, wird das Ergebnis der Obstsorten außerordentlich gering sein. Diese Tatsache wird vor allem ihre Auswirkung in der Belieferung mit Frischobst haben, da es unbedingt erforderlich ist, für die nötigen Mengen Marmelade für das kommende Wirtschaftsjahr zu sorgen. Bei der gegenwärtigen Lage unserer Fettversorgung ist die Sorge für genügende fettlose Brotaufstriche um so dringender, und die zuständigen Reichsstellen haben geglaubt, die Bereitstellung möglichst großer Mengen Brotaufstrichmittel durchzuführen zu müssen, selbst auf die Gefahr hin, daß der Verzehr von Frischobst dadurch auf ein Minimum

verzögert wird, wenn auch der Arzt es nicht zugesetzt will. Wie dürfte ich da etwas tun, das ihn reizt und ärgert? — Wir müssen auf andere Mittel und Wege sinnen, der Kranken ein wenig zu Hilfe zu kommen.

Ein wenig später ging sie hinauf in den ersten Stock: sie hatte die für den Großpapa bestimmten Zimmer vorläufig lüften und beizen lassen.

Nun sollte wieder einiges Leben in die stillen Räume kommen, ein Wärmehauch in die eisige Luft des mächtigen Flursaales, von welcher die junge Verwaise heute meinte, sie halte noch das ganze Weben der unglückseligen Katastrophe in ihrer Erstarrung gespannt.

Margarete trat in das leichte Fenster des Flursaales. Hier hatte sie die Stimme ihres Vaters zum letztenmal für dieses Leben gehört, und hier in die tiefe, dunkle Röcke war sie nach fünfjähriger Abwesenheit in jugendlichem Übermut geschlüpft, um „das neue Lustspiel“ im väterlichen Hause unbemerkt mit anzusehen.

Ja, und da war auch der ehemalige Student als erster Beamter der Stadt zu ihr getreten, und sie hatte sich über den „Herrn Pandrat“ lustig gemacht und ihn innerlich verspottet.

O, daß sie mit all ihrem gerührten Kraft, ihrem Eigenwillen diesen Standpunkt nicht wieder zu erringen vermochte! Ihre Hand ballte sich unwillkürlich, und ihr Blick fuhr in ohnmächtigen Erbitterung über die weite Welt draußen hin. Aber in diesem Moment erschrak sie und fuhr heftig zurück — der Pandrat kam über den Hof, vom Packhaustor her. Er hatte möglicherweise ihre Vorngedärde beobachtet, denn er lächelte und grüßte hinauf, und da stöhnte sie in das für den Großpapa bestimmte Wohnzimmer, den roten Salon.

Aber ihr schleuniges Zurückziehen half ihr nichts; wenige Augenblicke nachher stand Herbert vor ihr. Er war fast jeden Tag nach Tammach gekommen um seines Vaters willen, und doch reichte er ihr jetzt so froh die Hand hin, als habe er sie seit lange nicht gesehen.

(Fortsetzung folgt.)

zurückgedrängt werden muß. So betrübend dieses Ergebnis ist, wird sich bei den vorliegenden Verhältnissen leider nichts daran ändern lassen.

\* Steuer auf Mineralwässer, Limonaden und Wein. Das Gesetz, betreffend die Besteuerung von Mineralwässern und künstlich bereiteten Getränken sowie die Erhöhung der Zölle für Kaffee und Tee vom 26. Juli 1918 ist am 1. August ds. Js. im Reichsgesetzblatt verkündet worden. Es tritt nach § 40 des Gesetzes einen Monat nach der Verkündung, also am 1. September ds. Js. in Kraft. Die §§ 20 und 37 treten aber bereits mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Der § 37 bestimmt, daß alle zur Herstellung steuerpflichtiger Erzeugnisse bestehenden Betriebe die nach dem Gesetz erforderlichen Anzeigen (§ 6) bei Vermeidung der im § 20 angedrohten Ordnungsstrafen binnen zwei Wochen nach der Verkündung, nicht etwa erst nach dem Inkrafttreten der übrigen Gesetzesbestimmungen zu erstatten verpflichtet sind. In gleicher Weise wird auf folgende Bestimmung des Weinsteuergesetzes hingewiesen: Wer als Hersteller oder Händler Wein gewerbsmäßig in Verkehr bringt will, hat dies der Steuerbehörde anzugeben und ihn gleichzeitig die Betriebs- und Lagerräume anzumelden. Wein darf nur in angemeldeten Räumen hergestellt und aufbewahrt werden. Die nach diesem Gesetz erforderlichen Anzeigen sind von den bestehenden Betrieben bei Vermeidung der im § 29 angedrohten Ordnungsstrafen spätestens drei Wochen nach der Verkündung dieses Gesetzes also sofort zu erstatten. — Nachsteuer: Beide Gesetze sehen eine Nachversteuerung vom 1. 9. 1918 an vor. Mineralwässer, die sich an diesem Tage außerhalb eines Herstellungsbetriebes im Besitz von Händlern, Wirtshauskonsumenten, Kasinos, Logen oder ähnlichen Vereinigungen befinden, sind nachsteuerpflichtig. In Mengen von mindestens 20 Liter, Limonaden in Mengen von mindestens 10 Liter, Wein im Besitz des Eigentümers (Verbrauchers, also auch jeder Privatperson) bleibt bis zu einer Menge von 24 Liter oder 30 Flaschen von der Nachsteuer befreit. Jedoch haben Wirtshäuser und Händler jede Menge nachzuversteuern. Bewahren mehrere Eigentümer ihren Wein gemeinsam auf, so werden sie hinsichtlich der Verpflichtung der Nachsteuer wie ein Eigentümer angesehen. Die Formulare zur Anmeldung der Nachversteuerung sind erhältlich bei den zuständigen Zollstellen.

\* Weihrauchte Stehkragen aus dünnem Blech kommen seit kurzer Zeit marken- und bezugsfrei (vorerst wenigstens) in den Handel. Sie sehen tadellos aus. — Hoffentlich scheuen die Blechkragen auch nicht zu sehr am Halse.

\* (Berheizt kein Altpapier!) Altpapier ist heute ein sehr wertvoller Rohstoff für Heer und Heimat. Wer sein Altpapier in den Ofen steckt, handelt kurzstichtig. Er steigert den Kohleverbrauch für die Erzeugung neuen Papiers und bereut sich und andere des für die Herstellung vieler Gebrauchsgegenstände notwendigen Papierstoffes. Dieser ist z. B. unentbehrlich als Erfas für Leder, Zute, Wolle, Baumwolle und andere Stoffe. Aus ihm werden hergestellt Treibriemen, Pferdegeschirre, Säcke, Bindfäden, Wäsche, Kleidung, Web- und Wirkwaren aller Art. — Das Generalkommando hat ein Verbot erlassen, das Altpapier in den Müll zu werfen. Sammelt sorgfältig alles Altpapier und ließt es an der Schule eures Ortes ab.

Friedberg. Das Kreisamt gibt bekannt, daß von mindestens 200 Külbären, die wöchentlich aus dem Kreise Friedberg zu Schlachtungen abgeliefert werden müssen, tatsächlich nur 80 bis 90 zur Abgabe kommen. Da es als ausgeschlossen gilt, daß die fehlenden Tiere zur Aufzucht verwendung finden, gibt das Kreisamt dem dringendsten Verdacht Raum, daß diese Külbären Geheimschlachtungen zum Opfer fallen. Besonders einzelne Gemeinden fallen in der schlechten Lieferung unangenehm auf. Alle Kreise Oberhessens liefern weit mehr Külbären als Friedberg. Wie das Kreisamt feststellte, verschwanden sogar von frischmehlenden Kühen die Külbären, ohne daß die Landwirte sagen konnten, wohin die Külbären verkauft waren (!). Gleiche Klagen erhebt das Kreisamt bezüglich der Anlieferung der Schafe und Hämme. Zur Bekämpfung dieses Unfanges hat das Kreisamt jetzt Strafen und zur Aufdeckung der Geheimverkäufe und Geheimschlachtungen hohe Belohnungen ausgesetzt. — Ob das etwas hilft?

Königstein. Einem hiesigen Arzte wurde dessen großer, im nahen Altenhain belegener Obstgarten nächtlicherweise von 10—12 erwachsenen Personen bis auf unscheinbare Reste ausgeplündert. Der den Garten betreuende Wächter, ein Soldat, mußte sich vor der Übermacht flüchten, da ihm keine Schußwaffe zur Verfügung stand. Die Bande konnte infolgedessen unbehelligt mit ihrem reichen Raube abziehen.

Neuenhain i. T. Auf einem hiesigen Acker schnitten Diebe von 12 Häusern Weizen sämtliche Ähren ab. Gleicher Unheil widerfuhr einem Landwirt in Königstein.

Frankfurt a. M. Das 1200jährige Jubiläum zum Andenken an den Beginn der apostolischen Wirklichkeit des hl. Bonifatius in Deutschland soll, da der Krieg die eigentliche Feier im Jahre 1916 verhinderte, nunmehr 1919 feierlich begangen werden. Als äußeres immer sichtbares Erinnerungszeichen an das Jubiläumsjahr hat der Generalvorstand des Bonifatiusvereins im Einverständnis mit dem deutschen Episkopat die Errichtung einer Herz-Jesu-Jubiläumskirche beschlossen, die in Frankfurt a. M.-Sachsenhausen erstehen soll. Die Grundsteinlegung findet im nächsten Jahre statt. Mit der Sammlung für die Kirche hat man im gesamten katholischen Deutschland bereits begonnen.

Der unlängst verstorbene Sargfabrikant Carl Gevers übereignete der „Frankfurter Turngemeinde“ und der Frankfurter Adelsgesellschaft „Germania“, deren Mitglied er lange Jahre gewesen ist, lebenswilling je 25 000 Mark. Ferner schenkte er dem evangelischen Pfarrer Urspruch sein Wohnhaus, Al. Eschenheimer Straße 15, der darin ein Schwesternheim für die Innenstadt errichten wird.

— Im Frankfurt-Casseler Jupe wurden ein Kaufmann H. und die Kontoristin M. festgenommen, die zum Nachteil mehrerer Lieferanten 50.000 Mark unterschlagen hatten.

— Bei der Vorortstation Berkersheim fand man Montag vormittag die verstümmelte Leiche des Offenbacher Hutfabrikanten Kurt Jungmann auf den Gleisen. Ob Selbstmord oder ein Unglücksfall vorliegt, konnte noch nicht ermittelt werden.

— In der Unterlindau stürzte am Montag morgen die 30jährige Ehefrau Schwarz aus dem dritten Stockwerk eines Hauses. Die Frau zog sich nicht die geringsten Verlebungen zu.

— Das Oberkriegsgericht des stellv. 18. Armeekorps verurteilte den Wachtmeister Hermann Lange von der Erzäh-Artillerie des 63. Feldartillerie-Regiments hier, zu 10 Monaten Gefängnis und Degradation wegen Beleidigung in zwei Fällen und wegen Annahme von Geschenken von Untergebenen ohne Vorwissen des gemeinschaftlichen Vorgelegten. Der Verurteilte ist im Zivilberuf Oberpostassistent.

— Der Preis für das Liter Vollmilch wird demnächst von 52 auf 60 Pfennig erhöht. Das ist eine Steigerung von rund 300 Prozent seit 1914. Die von der Stadt eingekauften Eier kommen im Winter mit 80 Pfennigen das Stück zum Verkauf.

— Für die Errichtung von Kleinwohnungen durch Umbauten, Fertigstellung von begonnenen Häusern, Errichtung neuer Wohnungen und Hergabe von Unterstützungen fordert der Magistrat von der Stadtverordnetenversammlung die Bewilligung eines Pauschalcredits von 500.000 Mark.

— Siebzig. Von 10 Milchproben, die das chemische Untersuchungsamt am Samstag bei verschiedenen Landwirten bzw. Milchhändlern entnahm, war nur eine von einwandfreier Beschaffenheit. Die übrigen neun waren stark gewässert.

— Höchst a. Nidder. In diesem Jahr sind 250 Jahre verflossen, daß die Familie Schäfer hier selbst im direkten Mannestamm ansässig ist. Zugleich bewirtschaftet die Familie jetzt 100 Jahre das hiesige Freiherrlich von Günderrode'sche Gut.

Fulda, 21. Aug. Die diesjährige Bischofskonferenz wurde gestern früh durch eine Feier in der Bonifatiusgruft eröffnet. An die Feier schlossen sich die Verhandlungen, die vom Kardinal Dr. von Hartmann-Köln geleitet werden. Anwesend sind 16 Kirchenfürsten aus Deutschland und zum ersten Mal, solange Bischofskonferenzen tagen, in diesem Jahr auch ein gesetzreicher Bischof, der Fürst-Erzbischof von Prag, Graf Huny, dem kirchlich die preußische Grafschaft Glatz untersteht. Die Bischöfe Dr. Rosentretter-Kulm und Dr. Benzler-Meg sind am Erscheinen verhindert.

Breslau, 21. Aug. Die Breslauer Messe, die allerdings noch nicht in allen Teilen fertiggestellt ist, wurde heute eröffnet.

Danzig, 21. Aug. Das Stellvertretende Generalkommando bat die Schließung des Familienbades in Sopot rücksichtigt gemacht, da sich die Zustände wieder gebessert haben.

Arena, 21. Aug. Der bei dem Prozeß wegen Amisverfehlung in zweiter Instanz freigesprochen Professor Dr. Henkel wird am 15. September sein Amt in der Universitätsfrauenklinik wieder übernehmen.

Wien, 21. Aug. Auf der Station Uggomits der Staatsbahnhinie Villach-Bontafel erfolgte der Zusammenstoß zweier Urlauberzüge. 18 Militärpersonen, darunter einige Offiziere, wurden getötet. Von den Verletzten starben am nächsten Tage fünf Personen.

Haag, 21. Aug. Der Barmer Korrespondent des "Economist" schildert die bedenkliche Fleischversorgung in Paris. Trotz der ganz erheblichen Erhöhung der Preise sei eine Wendung zum Bessern nicht eingetreten.

Kopenhagen, 21. Aug. Die norwegischen Bäder erhielten die Weisung, fünftig 15 % Maismehl in das Roggen- und Weizenbrot zu mischen. Diese Maßnahme ist erforderlich, weil die Vorräte an Weizen und Roggen in Amerika zurzeit verhältnismäßig klein sind.

— Als Kompanieführer gefallener früherer Bäcker gefalle. In den letzten Tagen fiel auf dem Schlachtfeld der Leutnant d. L. und Kompanieführer Hermann Spiek aus Michelstadt im Odenwald. Bäcker von Beruf, hatte er es vom gemeinen Soldaten zum Offizier gebracht. Am Auszeichnungen waren ihm das Eisene Kreuz 1. und 2. Klasse, das Militärverdienstkreuz und das Ritterkreuz des Hohenzollernischen Hausordens zuteil geworden.

— Schloss Welfenstein verbrannt. Das weitbekannte Schloss Welfenstein im Eichsfeld, Eigentum des Adlers Edgar Meier, ist völlig abgebrannt. Es enthält eine reiche Sammlung von Altertümern, Bildern, große Schätze künstlerischer Kunst und eine wertvolle Bibliothek. Gerettet wurde fast nichts. Vor Jahren interessierte sich Kaiser Wilhelm stark für den Welfenstein und trug sich mit dem Gedanken, ihn zu erwerben.

Die schwerste Sprache. Ein Engländer, ein Franzose und ein Berliner unterhielten sich, natürlich noch zu Friedenszeiten, über die Schwierigkeiten ihrer Sprache. Jeder behauptet, daß seine Sprache die schwerste sei. „Unsere Sprache ist die schwerste“, sagt der Engländer, „wir schreiben alright und sprechen es aus; so recht.“ „Nein, unsere Sprache ist die schwerste“, sagt der Franzose, „wir sagen monsieur und sprechen es aus: msjö.“ „Ae, unsere Sprache ist die schwerste“, sagt nun der Berliner. „Wir schreiben Béerb und sagen dazu Baul.“

## Letzte Nachrichten.

### Der neueste deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier. (Wolff-Büro. Amtlich.)  
22. August 1918.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Im Kemmelgebiet wurden feindliche Teilangriffe beiderseits der Straße Loker-Dranöster abgewiesen.

Südlich von Arras hat der Engländer gestern mit neuen großen Angriffen begonnen. Englische Armeekorps wurden zwischen Moyenville und Aire in Richtung auf

Bapaume in tiefer Gliederung angefeuert. Das englische Kavalleriekorps stand hinter der Front zum Einsatz bereit. Durch stärkstes Artilleriefeuer und mehrere hundert Panzerwagen unterstützt, stieß die Infanterie des Feindes auf der 20 Kilometer breiten Front zum Angriff vor. Vor unserer Schlachstellungen brach der erste Ansturm zusammen. In örtlichen Gegenstößen nahmen wir Teile des dem Feinde planmäßig überlassenen Geländestreifens wieder. Der Feind setzte seine heftig in Angriffe den Tag über fort. Der Schwerpunkt lag auf den Flügeln des Angriffsfeldes. Sie sind völlig und unter schwersten Verlusten für den Feind gescheitert. Versuche des Gegners, bei Hamel die Anreise zu überschreiten, wurden vereitelt. Eine große Anzahl zerstörter Panzerwagen liegt vor unserer Front.

Heeresgruppe Generalobersten v. Boehn.

— Zwischen Somme und Oise verließ der Tag ruhig Südwestlich von Nonon haben wir uns in der Nacht vom 20. zum 21. kampflos vom Gegner etwas abgesetzt. Den ganzen Tag über lag das Artilleriefeuer des Feindes noch auf unseren alten Linien. Zögernd fühlten am Abend starke Erkundungsabteilungen gegen das Tal der Divette vor. Die im Cotelepon-Walde kämpfenden Truppen nahmen wir, vom Feind unbemerkt, hinter die Oise zurück. Angriffe des Feindes, die sich hier gestern früh durch stärkstes, mehrstündigtes Artilleriefeuer vorbereitet, kamen infolgedessen nicht zur Geltung. Zwischen Blerancourt und der Aisne setzte der Feind seine Angriffe tagsüber fort. Nur bei Blerancourt konnte er Boden gewinnen. Der gegen die übrige Front gerichtete, und am Abend mit besonderer Kraft beiderseits der Marne-Schlucht geführte Ansturm brach unter schwersten Verlusten für den Feind zusammen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

#### Fliegerangriff auf Frankfurt.

Frankfurt, 22. Aug. (WTB.) Gestern abend gegen 12 Uhr fand ein Fliegerangriff auf Frankfurt und seine weitere Umgebung statt. Es wurden eine Anzahl Bomben abgeworfen, die jedoch nach den bisherigen Feststellungen keinen Personen-, sondern nur Sachschaden anrichteten. Die Bomben fielen zu meist in freies Gebiet.

#### Berzweifelte Lage der Tschecho-Slowaken.

Genua, 22. Aug. (T.U.) Londoner Zeitungen veröffentlichten Telegramme aus Wladivostok über die verzweifelte Lage der Tschecho-Slowaken: Einen ganzen Monat war man in Wladivostok ohne Nachricht von den Tschecho-Slowaken, die westlich des Baikalsees operieren. Dann traf eine Nachricht über die Mongolei ein, die einen dringenden Hilferuf enthielt. Es hieß darin: Dann traf eine Nachricht über die Mongolei ein, die Handwaffen. Ein Bericht des Generals Dietrich schildert den Alliierten die gefährliche Lage der Tschecho-Slowaken im Abschnitt Wologa-Baikal. Der General erklärt, die Tschechen seien nicht in der Lage, bis zum nächsten Frühjahr auf Hilfe warten zu können. Es müsse in den nächsten 6 Wochen, solange noch militärische Operationen möglich seien, Hilfe kommen.

#### Französische Angriffsziele.

Haag, 22. Aug. (T.U.) Die französische Presse bezeichnet Rone und Chaulnes als unmittelbare Ziele der französischen Offensive. Einige Blätter gehen weiter und sagen, daß die Sicherung von Amiens und Compiegne nur dadurch als hinreichend angesehen werden kann, wenn es gelungen wäre, die Deutschen auf die Linie Bapaume-St. Quentin-Laon zurückzuführen.

#### Das Gericht der Rache gegen die Tschecho-Slowaken.

Moskau, 22. Aug. (T.U.) Russischen Zeitungen zufolge haben die Roten Gardisten nach der Eroberung Simbirsks von den in ihre Hände gefallenen Tschecho-Slowaken 300 Mann auf dem Marktplatz öffentlich gehängt als Sühne für die von den Tschecho-Slowaken in der Stadt verübten Greuelstaten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Beck.

## Bekanntmachungen der städtischen Verwaltung

Betr.: Ablieferung von Einrichtungsgegenständen aus Kupfer, Kupferlegierungen, Nickel, Nickellegierungen, Aluminium und Zinn.

Durch Bekanntmachung vom 26. März 1918 sind Einrichtungsgegenstände aus Kupfer, Kupferlegierungen, Nickel, Nickellegierungen, Aluminium und Zinn beschlagnahmt.

Die Ablieferung der oben angeführten Metalle hat in der Zeit vom 9. bis 25. ds. Ms., Dienstags und Freitags, nachmittags von 2 bis 5 Uhr in der Mittelschule zu erfolgen.

Herborn, den 6. August 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Am 15. August 1918 ist eine Nachtragsbekanntmachung Nr. G. 700/8. 18. A. R. A. zu der Bekanntmachung Nr. G. 700/5. 18. A. R. A. vom 29. Mai 1918, betreffend Beschlagnahme und Vorratserhebung von Gummidurchsetzungen für Kraftfahrzeuge jeder Art erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

## Dank.

für das

### Altersheim

gingen weiter ein:

durch Herrn Prediger Klein  
von R. A. durch Herrn Prof. Hauhen  
zusammen

worüber hiermit herzlich dankend quittiert wird.

Weiteren Gaben sehen wir gerne entgegen.

Herborn, den 21. August 1918.

Der Rechnungsführer: Rüder

## Abgetragene Leder-Handschuhe

Nesselsofer ist besser Baumwoll-Handschuh

Für die Brennesselschäfte werden abgetragene Lederschuhe dringend benötigt. Schnellmögliche Ablieferung bei den Schulen unter Hinweis auf Anzeige oder bei Herrn Kaufmann Trumpfeller Dillenburg, Wilhelmsplatz 7, nachmittags von 6-7 Uhr.

Der Kreissammelausschuss

## Konzert.

Dienstag, den 27. August, abends 8½ Uhr,  
„Nassauer Hof“ das

### „Feldgrau Meininger Trio“

bestehend aus den Herren:

Violinvirtuos Hochhäuser | von der Meininger  
Cellovirtuos Hoyer | kapelle  
Pianist Landgrebe, Meiningen,

spielt hervorragende Stücke klassischer und neuer Me

Preise der Plätze: 1. Platz 2 Mk.  
2. Platz 1 Mk.

Schülerkarten an der Abende

0,50 Mk.

Vorverkauf d. Karten in d. Musikalienhdg. E. May

Ein Teil des Reinertrages fließt der Herborn

Kriegsfürsorge zu.

## Kaufmännische Privat-Handelsschule.

Für den im September in Herborn (Westerwald) beginnenden Lehrgang können Anmeldungen nur noch bis zum 26. August angenommen werden.

Wilh. Velten, Handelslehr

## Einige Mädchen

für die

### Druckerei

sofort gesucht.

J. M. Beck'sche Buch- u. Kunstdruck

#### Zwei fleißige

### Mädchen

für Küche und Hausarbeit gesucht. Wenn mögl. sofort.

Hotel Monopol,

Siegen.

Haus- u. Dienstmädchen gesucht auf Mitte September. Frau Geh. Rat Behaghel, Gießen.

Nach Marburg:

Jüngeres Mädchen für Küche und Haushalt in gute Stellung per sofort oder 1. September gesucht. Reisevergütung.

Gasthaus zum Euerhahn,

Borlöhserstr. 33.

### Kochherd

Ein fast neuer eiserner Kochherd (2 Monate Gebrauch) zu verkaufen.

Gasth. z. weißen Burg (Dillkreis) Teleph. 202. Amt H

Frühs

### Kopfsalat

empfiehlt Heil, Hauptstr.

Julius Roos, Bef

Kassel, Moltkestr. 8, 2

Eine hochträchtige Ziege

zu verkaufen. Zu in der Geschäftsstelle

Junge Ziege

zu verkaufen. Dillenberg

Kirchliche Nachrich

Herborn: Donnerstag, den 22. Kriegsbesitztunde i. d. Lieder 214, 128.

## Kaufe Schlaftpferde

zu den höchsten Tagespreisen. Unfälle werden schnell erledigt. Zahlreiche hohe Provs. für Vermittelung.

J. Schwarz, Siegen, Lenstraße 3. Telefon 361.